

Abgesang

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **26 (2019)**

Heft 285

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hansueli



Foto: Stefan Keller

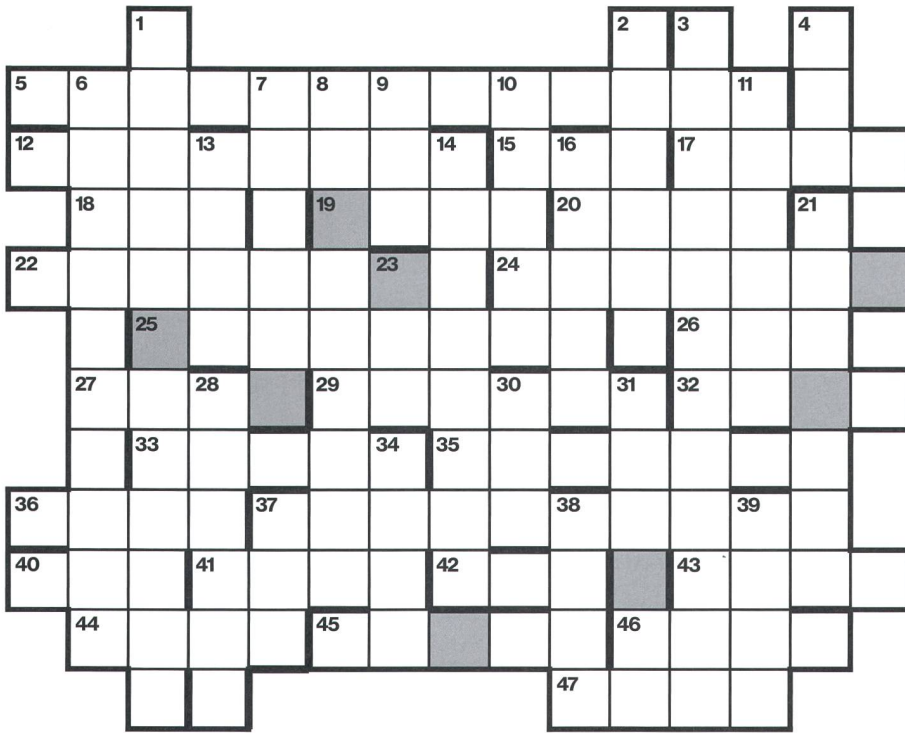
Wäre es ein Film, dann sähe man zuerst ein Kind, das den Briefträger beobachtet. Der Briefträger stünde am gelben Briefkasten mit Schweizer Wappen und würde dort einen Aufkleber aus Plastik montieren. Jetzt würde das Kind neben den Briefträger treten und langsam buchstabieren, was auf dem Kleber stünde: «Jedesmal Postleitzahl!» Wäre es ein Film, dann hätte ihn die Schweizerische PTT – Post, Telephon, Telegraph – in Auftrag gegeben, obgleich sie schon lange nicht mehr existierte. Der Film begänne im Juni 1964 bei der Einfüh-

rung der Postleitzahlen. Das Kind wäre sechs Jahre alt, das Buchstabieren hätte es frisch gelernt.

Der Briefträger im Film trüge den Namen Hansueli. Er wäre in eine Uniform mit steifem Hut gekleidet, und wenn er einmal frei hätte, dann käme die Posthalterin selber, um die Briefe auszutragen und die Briefkästen zu leeren. Die Posthalterin trüge keine Uniform, sie wäre trotzdem eine Respektsperson, ihr Postbüro wäre altertümlich mit «Bureau» angeschrieben, und am Sonntag würde sie als Pfarrhelferin im evangelischen Gottesdienst mitwirken sowie im Kirchenchor singen. Man würde sie mit Fräulein K. ansprechen. Um ihre Schnelligkeit zu zeigen, würde Fräulein K. die Leute mit «Grüezi und Adie!» begrüßen.

Wäre es ein Film, dann würde die Kamera jetzt Hansueli auf seinem langen Weg begleiten, den er als Briefträger sommers und winters – «bei brennender Hitze, tobendem Sturm, grausem Wetter» – gehen müsste: dreimal täglich, zweimal, dann nur noch einmal. Die Kamera würde ihm auf die entlegensten Höfe folgen, in die höchsten Bergtäler. Mit Paketen beladen sähen wir ihn durch gefährliche Lawinhänge stapfen. Solche Hänge gibt es zwar nicht überall, aber es wäre ja ein Film. «Mueti, de Hansueli chunt mit de Poscht», würden die Bauernbuben freudig rufen, Hansueli würde die Pakete überreichen, einen Schnaps ablehnen, ein paar Witze machen und erzählen, dass schon sein Grossvater als Briefträger gearbeitet habe, gleichzeitig aber noch den Leuten die Haare schnitt und die Zähne zog auf der Tour und auch nicht jammerte.

Stefan Keller, 1958, Historiker aus dem Thurgau, lebt in Zürich.



von oben (I = J = Y)

1. Personenunfall in Teufels Küche? Balg, das mit deiner jetztig Tätigkeit ausgeht!
2. zum Teuton formbare Schattenwesen
3. diese Afrikanerin hat zur Hälfte U-Haft-Erfahrung
4. Melvilles Alternativtitel ohne Artikel: ist aus anglophoner Rücksicht voll von letzteren
6. sind, die damit Meere queren
7. hegen der Zuversicht – ohne Anhauch: der Rechnung unbeliebt Beiwort
8. muss über den Jordan gehen, wer hierzuland ihr Ziel ändern will
9. dem Erneuerungspartikel fehlt einer zum jüngst eingestampften Printprodukt
10. kopflos wär Kammer Knochen
11. palindromes Erwähnen
13. in Berlin wär der Stoff auch eine, die gefällt
14. als «geht mir gut» vertretbarer denn als «ja, ich will»
16. kennt als Button keinen Preisverfall
21. des Fleischtunke-Homonymens Heimat
23. einer, der umgestapelt zwei
28. vogelfrei wär der Stand ein einziger Atomunfall
30. der Bucht fehlt Vierter zur Kapitale
31. solch Saft lässt sich auch aus Karten mischen
34. an 40 von links kein Kniff
37. dieser Doc hat in Bismarck mehr Grosskunden als in Boston
38. fasst, wenn mit Schlitz versehen, keine Verschiedenen
39. Kiste aus Osten wär endlos Kerl im Westen

von links (I = J = Y)

5. versteht Fussballmuffel als Beratungsfelder
12. sind für Anleger eine von vielen
15. kurzer Staat im Norden – war im Süden einst ist
17. einer aus Sage oder sage sonstwo
18. Für Seebären in zweiter Linie Wasser, in erster: was an Land hält
19. Tor etwa in Baltimore – zur Hälfte einst von Luder dominiert
20. kommt besonders böse blank daher
22. von Vermehrung gefolgt Vermeerung
24. solch südlich Amis haben für nördliche Metall im Kern
25. vielseitig gewappnet: mit weissem Haupt auch Pfeilbündelträger
26. Ostens Exportschlagler – aus Oststicht: Trotzki für Lenin (eingedeutscht)
27. E-Bankerin mit Fernweh denkt dabei vielleicht auch an Borneo
29. darauf kommt leichter, wer viele absolviert
32. Rechtsextreme wären verdreht Brückenbauerprodukt am Tiber
33. Hip-Hop-DNA? in Wien nicht bloss husch!
35. sind Klums Gpusi und sein Bill genauso wie armselig Osterfest
36. ist grau oder grün kein Fall fürs Dschungelcamp
37. jenseits der Bühne keine ehrliche Tätigkeit
40. für Federer als Unterlage uninteressant
41. bei Hackmann nicht bloss Teil der DNA
42. dieser Raum blieb (unter anderem) Delamuraz' Traum
43. der sich öffentlich schlagen liess – aus Rücksicht: von Gutbetuchten besiedelt
44. Gotthard 2.0 wär für erste Alpinisten adrett
45. Rüstungsattribut mit oscargekrönt Rom@nze im Kern
46. eine 3 von oben, wie sie im Libretto steht
47. eine wie Solberg ist in Kiezstadt als klein Witzfigur bekannt

Lösungshinweis: Käsegeruch, wie er im Buche steht

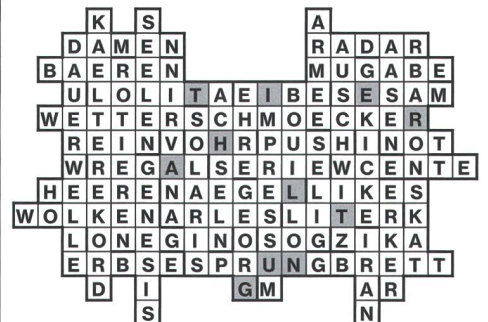
--	--	--	--	--	--	--	--

(graue Felder von links oben nach rechts unten)

Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir zwei Karten für das Stück *Gemische Beine - Bewegte Gefühle* von Gisa Frank.

Bis Ende Januar einsenden an:
 Kulturmagazin Saiten,
 Postfach, 9004 St.Gallen oder Mail an:
 redaktion@saiten.ch

Auflösung der Dezember-Ausgabe:

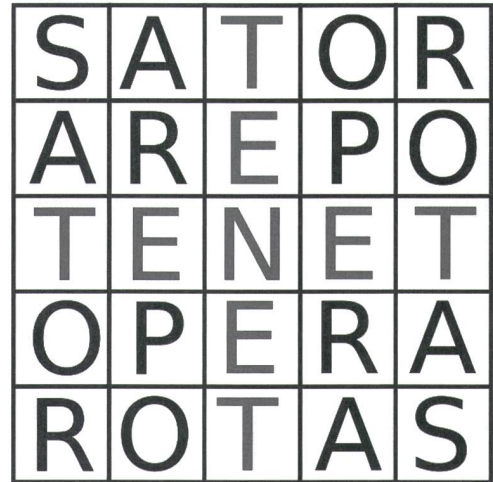


Lösungswort:

TIERHALTUNG

Der Sämann pflügt die Lunge

TEXT UND BILDER: CHARLES PFAHLBAUER JR.



Es begab sich in jenen dunklen vorweihnachtlichen Tagen, als in meiner Gegend an Bushaltestellen und Strassenkreuzungen auf blaureinen Weltformatplakaten die Bibelchristen den tröstlichen Aufruf «Vergebt einander» verbreiteten und die abgehängte Ostrandzone mit der Bundesratswahl einer fleissliberalen Punkdolmetscherin aus dem Fürstenland samt Gesundglatzegatten und Hundlein neue Hoffnung schöpfte, es begab sich also in jenen vielerorts nur von Kerzenlicht beleuchteten Tagen, dass der Vermieter an meine Tür klopfte. Sehr früh, sehr bestimmt. Respektive ein Mann im Auftrag des Vermieters. «Rissaufnahmen», brummte er und stand mit strengem Kennerschnaubblick schon der Wohnung. Rissaufnahmen? Ich brauchte einen Moment, um zu merken, dass der Kennerschnaub mir nicht böse kommen, sondern helfen wollte. Demnächst würden sie hier vor meinem Schlafgemach noch mehr Häuser abbrechen und Baugruben ausheben und ein fürchterliches Gerumpel mit bedrohlichen Erschütterungen veranstalten. Also müsse man den Zustand des Hauses prüfen, gerade unseres, das ja als eines der wenigen noch stehen bleibe, damit man später allfällige Bauschäden geltend machen könne. Das klang gut, aber sein Resultat dann weniger beruhigend: Der Mann registrierte bereits drei Risse in Decken und Wänden, vermutlich von einem Erdbeben oder einer früheren Baustelle, was die Zuversicht doch ziemlich wackeln lässt, wenn rundum alles ausgehöhlt und sie wieder mehrstöckig Parkgaragen in die Tiefe graben und zusätzlich nach Erdwärme bohren.

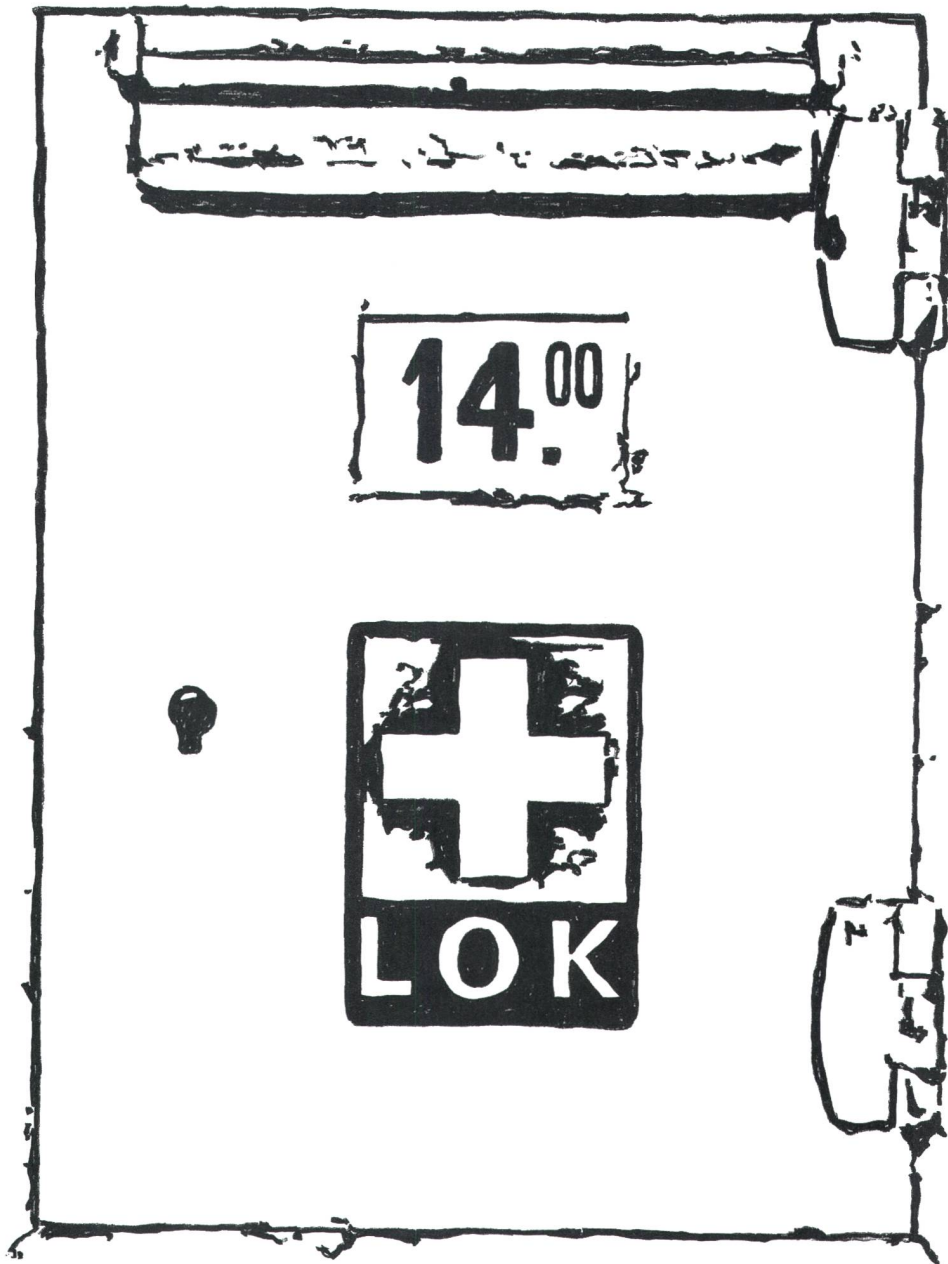
Aber gut, ich will nach diesem Jahr nicht klagen, nach so wenig Wasser und so vielen Toten, toter Lieblingsonkel Edward schon im Januar, tote Liebsterdingsschonuraltkatze von Braunauge im April, tote Lieblings-, ach fangen wir gar nicht an. Selber war in mir mit sinkenden Temperaturen im Herbst ständig ein Zünden und Ziehen in der Brust, also in der Lungenherzgegend, so dass ich nachts zeitweise annehmen musste, Edi und die andern drüben bald wieder zu treffen. Letzter Zwick an der Geissel, sagte Doktor Grubenmann, der mich schon das halbe Leben an der Lunge hat. Fertiglustig, Herr Pfahlbauer junior, Ende Feuer, jetzt gilt der Oma-Ferienstich «Nichts muss, alles darf» scharf umgekehrt: Alles muss. In Ihnen. Jedes Organ. Inklusiv Hinterhaltwillen und Verschlaufgeist. Mit Rauchen aufhören.

Er meinte es ernst, ich meinte es ernst, aber weil ich den Impuls nicht spürte, oder sagen wir langzeitraucherslanggetreulich: irgendwie nicht spüren wollte, sagte er: Wundermittel. Das mit der höchsten Erfolgsquote. Für alle, die müssen, aber tiefinnerst nicht wollen. Ich sag dem jetzt so, um keine Werbung zu ma-

chen für das schäbige Chemieprodukt, diese Krücke, wenn man selber nicht laufen mag. Gegen mein Gelübde «Ich bin der letzte Raucher», das ich erst diesen Sommer erneuert hatte, nehme ich das Wundermittel seit zwei Monaten. Samt den sehr häufigen und den häufigen Nebenwirkungen, die bei mehr als 1 von 10 und 1 bis 10 von 100 Personen auftreten können, bei mir häufig: Einschlafstörungen, vorzeitiges Erwachen, abnorme Träume einschliesslich Alpträume, Kopfschmerzen, Übelkeit, gesteigerter Appetit, Kurzatmigkeit, Unterbauchschmerzen, Blähungen, Durchfall, Juckreiz, Rücken- und Gelenkschmerzen, plus, ja auch noch Zahnschmerzen. Dazu einige der gelegentlichen Nebenwirkungen, die bei 1 bis 10 von 1000 auftreten, aber gut. Alles muss, und ich da durch. Auch weil ich Edi noch ein Weilchen vertreten will hier unten.

Ein Kampf, ein Krampf, ein Endkampf, und solcherart Zuspitzung macht einen empfänglich für alte Freunde und noch ältere Weise. Einen solchen, der beides vereint, traf ich in der Pfahlsiedlung am Grossen See. Wir hockten im Thaisponton an der Eisenbahnschiene, wir assen scharf und der weise Freund noch viel schärfer, wir plauderten über Prägungen und Gegengewichte, irgendwann standen wir draussen, er noch immer Raucher, ich mit akutem Rückfall, trotz Wundermittel, und er raunt plötzlich: «Sator-Arepo-Tenet-Opera-Rotas. Das musst du gegen den Rauchtrieb aufsagen, von vorn und hinten und quer, eine Zauberformel, sie soll helfen.» Ich hatte keine Ahnung, er musste es dreimal wiederholen und mir dann aufschreiben. Mich interessierten weniger die blödsinnig lateinisch klingenden Wörter als sein phänomenales Gedächtnis für vieles, offenbar auch für Satzpalindrome.

Zuhause machte ich mich schlau, ohne wirklich schlau zu werden: In Säulen geritzt, in Pompei, aber auch in (Lieblingsonkel Edis) Manchester finde sich die lateinische Wortfolge, übersetzt etwa «Der Sämann hält mit Mühe die Räder» oder auch «Der Sämann hält die Werke – es hält die Werke der Sämann», bekannt als Sator-Quadrat und in Spätantike und Mittelalter verbreitet, magische Beschwörung gegen Seuchen und Unheil. Und ach, heute von Wunderheilern zur Rauchentwöhnung empfohlen. Gut, dass der thaigeschärfte Weise breit grinste. Und mir dann auch Ludwig Hohls *Notizen* ans Lungenherz legte, die könnten eher helfen als der rotierende Sämann. Tatsächlich kommt Hohl prima in den Kerzenzwischenlichtjahren, und ich halte mich, als Neozwangsoptimist, an die positiven Notizen: «Es splittert – und Geist kommt hervor.» Und der Sämann leitet die Versammlung meiner Organe: Vergebt einander. Guetsneusgell.



LOK

Kulturzentrum
St. Gallen
lokremise.ch

Was am neuen Chef der Schweizer Post ROBERTO CIRILLO überzeugt: Er hat, unter anderem als McKinsey-Berater, die halbe Welt gesehen, in den Niederlanden, China, Australien, Russland und der Türkei gearbeitet, auch in Frankreich und England, er spricht fließend Deutsch, Französisch, Italienisch, Spanisch und Englisch. Chapeau. Was die Öffentlichkeit und die Gewerkschaften hingegen irritiert: Mit Service Public hatte der oberste Schweizer Pöstler bisher nichts am Hut. Dafür verdient er eine Million Franken im Jahr oder, wie der «Blick» rasch ausgerechnet hat, 83'000 Franken im Monat.



Nein, hier soll es natürlich nicht um Neidkultur gehen, sondern ums Gegenteil: um Gemeinsinn. Ob der St.Galler SVP-Regierungsrat STEFAN KÖLLIKER einen söttigen bewiesen hat, als er Mitte Dezember seinen Verzicht auf eine Ständeratskandidatur bekanntgab? Begründung: Im Bildungsdepartement seien so viele grosse Vorhaben im Gang, dass er weiter regieren wolle. Kollege BENI WÜRTH zumindest wird Köllikers Service public loben – einer weniger, der ihm auf dem Weg ins Stöckli hinderlich sein könnte. Am 10. März wird es wohl dennoch im ersten Wahlgang keinen Entscheid geben – FDP, SVP und Grüne hätten auch gern den Stuhl in Bern neben PAUL RECHSTEINER.



Ob «Tagblatt»-Chefredaktor STEFAN SCHMID seinerseits mit Bern liebäugelt, kann man vorläufig bloss mutmassen. Für höhere bürgerliche Weihen hat er sich schon mal empfohlen, in dem er zum Sturm auf eben diesen SP-Ständeratssitz von Rechsteiner blies. Und in sozialen Medien wurde allerhand spekuliert, nachdem Schmid kurz vor der Bundesratswahl ein neues Facebook-Profilbild aufgeschaltet hatte. Es zeigt ihn hoch über dem Bundeshaus. Denker- oder Lenkerpose?



Ihre Ziele längst erreicht hat die frühere Ausserrhoder Denkmalspflegerin, Kulturpreisträgerin und Architektin ROSMARIE NÜESCH-GAUTSCHI. Ihre lebenslängliche Passion waren und sind die Baumeister Grubenmann, die im 18. Jahrhundert Brücken und Kirchengewölbe für die Ewigkeit bauten. Den Sinn für Höheres hat sie ihrerseits vermutlich schon in die Wiege gelegt bekommen: Rosmarie Nüesch ist am 24. Dezember geboren. Jetzt konnte sie ihren 90. Geburtstag feiern, mehr dazu auf saiten.ch.



Nicht auf Dachstöcke, aber ins Wasser gestiegen sind 17 Ostschweizer Kunstschaffende: Für das Projekt «Schildkrötenherz» von ANITA ZIMMERMANN haben sie im St.Galler Volksbad eine Performance inszeniert. Und dabei erst noch gesungen, instruiert von Dirigent BERNHARD BICHLER. Video und Begleitbuch zeigen die illustre Kunsttruppe aufopferungsvoll patschnass, dabei aber höchst entspannt. Gemeinsinn macht glücklich – die Erkenntnis nehmen wir uns zumindest fürs neue Jahr zu Herzen.

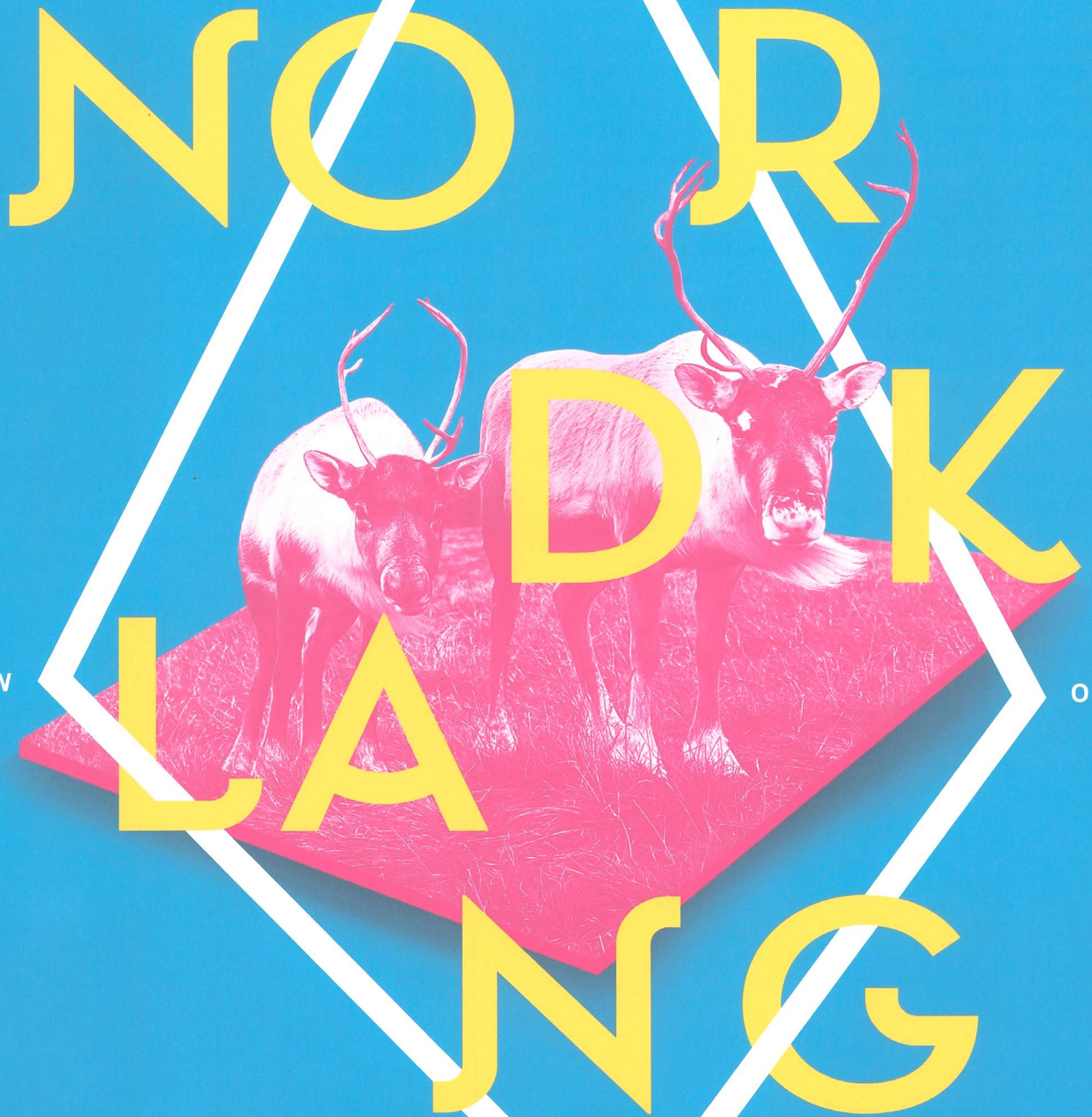


Zuvor die letzten postalischen News: In Vaduz ist am 18. Dezember das umgebaute Postmuseum wiedereröffnet worden. 1930 gegründet, als die Briefmarken eine der wichtigsten Einnahmequellen Liechtensteins waren, ist es seit 2006 Teil des Landesmuseums. Die neue Ausstellung dürfte ein Philatelisten-Traum sein, denn die Marken- und Postgeschichte wird neu nicht nur analog, sondern auch digital präsentiert, teilt Museumsdirektor RAINER VOLLKOMMER mit. Der Name ist schon fast die ideale Pointe fürs noch reine neue Jahr: vollkommen möge es werden.



Nordklang Festival St.Gallen
15. – 16. Februar 2019

NORDKLANG



Start
Vorverkauf:
16. Januar

Musik aus dem Norden
www.nordklang.ch